



## FACETTEN

# DER STADT ZÜRICH UND IHRER ENTWICKLUNG

### INTERNATIONALES RENOMMÉE

Zürich ist die grösste Stadt der Schweiz. In Zürich wohnen Ende 2005 366 809 Personen. Fast gleich viele Leute arbeiten hier (330 700 Beschäftigte 2005). Zusätzlich besuchen jeden Tag viele Gäste die Stadt, sei dies als Touristen, zum Shopping, Theaterbesuch oder zum Abtanzen an Partys.

Die Bedeutung des Finanzplatzes und das hoch stehende Wissens- und Kunstangebot machen Zürich zur Weltstadt. Immer wieder belegt Zürich in internationalen Städterankings die vorderen Ränge. Punkto Lebensqualität gilt Zürich sogar als Weltspitze.

Kein Wunder: Zürichs landschaftlich reizvolle Lage an der Limmat und am See, umgeben von attraktiven Naherholungsräumen machen die Stadt im Sommer selbst für die Zürcherinnen und Zürcher zum Bade- und Ferienort Nummer eins! Was im Sommer das südliche Ambiente ist, ist im Winter das vielfältige und reichhaltige Kultur- und Partyangebot.

### FREUDEN UND LEIDEN EINER GROSSSTADT

Die Stadt Zürich ist Zentrum einer funktional zusammenhängenden Region mit über einer Million Einwohnerinnen und Einwohnern. Arbeitsplätze, Universität und Hochschule, kulturelle Events sowie Einrichtungen von überregionaler Bedeutung konzentrieren sich in der Limmatstadt. Zürich ist ein interessantes Pflaster für Investoren und Unternehmen. Die Nachfrage nach Wohnraum ist ungebrochen gross.

## WÄCHST ZÜRICH WIEDER?



Das Wohnungsangebot in Zürich weist jedoch strukturelle Defizite auf. Der Mangel an grossen und attraktiven Wohnungen ist der Hauptgrund, weshalb in den 90er Jahren überdurchschnittlich viele Familien und besser Verdienende aus der Stadt weggezogen sind und zu einer unerwünschten Entmischung zwischen Kernstadt und Umlandgemeinden beigetragen haben. Der für eine Kernstadt typischerweise hohe Anteil an Unterstützungsbedürftigen hat neben sozialen auch negative finanzielle Folgen.

Den Vorteilen einer Kernstadt stehen damit auch hohe finanzielle Lasten gegenüber. Seit der Einrichtung einer kantonalen Leistungsabteilung konnten diese Zentrumslasten zwar zum Teil reduziert werden. Die Stadt Zürich kann jedoch viele Probleme, die über die Stadtgrenzen hinausreichen, nicht allein lösen. Für derartige grenzüberschreitenden Fragestellungen fehlen heute geeignete Strukturen.

Seit dem Höchststand von 445 314 Einwohnern Ende Juli 1962 sank die Wohnbevölkerung kontinuierlich bis 1991 und pendelte bis 1998 um 360 000 herum. Seit 1999 ist wieder ein leichtes Wachstum zu verzeichnen. Die Zunahme ist einerseits das Resultat einer erhöhten Zuwanderung aus der ganzen Schweiz ebenso wie aus dem Ausland sowie die Folge einer erhöhten Wohnbautätigkeit andererseits. Im Jahr 2004 wurde bei der natürlichen Bevölkerungsbewegung nach 35 Jahren erstmals wieder ein Geburtenüberschuss erreicht, der sich 2005 auf über 300 Personen erhöhte. Was die nähere Zukunft betrifft, so gehen die neuesten Bevölkerungsprognosen auch für die kommenden Jahre von einem leichten Anstieg aus.

### Die Assimilationskräfte Zürichs sind stark und ungebrochen

Resultierte 2005 ein Wanderungsverlust bei der schweizerischen Wohnbevölkerung, so war es bei der ausländischen ein Wanderungsgewinn. Dank diesem und einer im Vergleich zur schweizerischen Wohnbevölkerung höheren Fertilität erreichte der Anteil der Ausländer/-innen Ende 2005 wie im Vorjahr 30,2 Prozent, womit die Werte zu Beginn des letzten Jahrhunderts nur knapp verfehlt wurden, als beispielsweise 1910 rund 34 Prozent der Wohnbevölkerung einen ausländischen Pass hatten.

Anlass für Zuwanderungen boten fast immer kriegerische und andere politische Ereignisse. In jüngster Gegenwart sind es auch die gelockerten Einwanderungsbeschränkungen für EU-Bürger, die insbesondere gut ausgebildeten Menschen den Umzug nach Zürich erleichtern oder ermöglichen.

Die stärkste Gruppe der ausländischen Wohnbevölkerung stellte Ende 2005 diejenige aus Deutschland (19 309 Personen), vor Italien (14 241) und Serbien und Montenegro (12 691).

Es fällt auf, dass sich die frisch zugewanderte Bevölkerung nach Herkunftsnation vorerst bevorzugt in einzelnen Quartieren zusammenfindet und nach einer gewissen Assimilationszeit homogener auf das ganze Stadtgebiet verteilt. Eine Ghettobildung des Ausmasses, wie wir es von anderen Grossstädten kennen, ist deshalb in Zürich nicht festzustellen.<sup>1</sup>

1 Siehe Analyse 14/2006: Ausländische Personen in der Stadt Zürich.

2 Siehe Definition «Agglomeration» in Kapitel 20, Glossar.

3 Siehe Definition «Metropole» in Kapitel 21, Glossar.

## ZÜRICH – EINE STADT DER ALTEN?



## ZÜRICH ALS NUKLEUS DER GRÖSSTEN SCHWEIZER AGGLOMERATION UND METROPOLREGION

Bei der in jüngster Zeit registrierten starken Zuwanderung deutscher Bürgerinnen und Bürger, deren Zuwanderungsmotive fast durchwegs wirtschaftlicher Art sein dürften, ist auffällig, dass sie sich in den traditionell bevorzugten Wohngebieten des Zürich- und Höngherbergs sowie entlang des Seebeckens niederlassen.<sup>1</sup> Bildung und durchschnittliche Einkommen dieser Bevölkerungsgruppe liegen dabei über demjenigen der Schweizer Bevölkerung.

### Vermehrter Wohnflächenverbrauch

Die zunehmende Wohnbautätigkeit trug zum Bevölkerungswachstum bei. Die erhöhten Ansprüche an den Wohnraum führten dazu, dass heute durchschnittlich bereits rund 40 m<sup>2</sup> Wohnfläche pro Person beansprucht werden; um 1900 lebten 4,5 Personen in einem Haushalt, heute sind es lediglich noch 1,8. Um einen zusätzlichen Einwohner in Zürich unterzubringen, bedurfte es 2001 beispielsweise auch einer zusätzlichen Wohnung!

In der Stadt Zürich wohnen überdurchschnittlich viele ältere Personen, unter anderem als Folge davon werden in der Stadt Zürich unter der Schweizer Wohnbevölkerung mehr Sterbefälle als Geburten registriert; bei der ausländischen Wohnbevölkerung ist hingegen ein Geburtenüberschuss zu verzeichnen. An dieser gegenläufigen Entwicklung wird sich auch in den nächsten Jahren – trotz wieder registriertem Geburtenüberschuss seit dem Jahr 2004 – nichts ändern.

Das Durchschnittsalter der Bevölkerung stieg seit 1900 stetig an, ist aber seit 1990 als Folge der zunehmenden Attraktivität der Stadt für eine aktive junge Bevölkerung wieder im Sinken begriffen. Es erreicht heute 41,5 Jahre.

Als René Frey in den 80er Jahren den Begriff der A-Stadt prägte, welcher Kernstädte üblicherweise charakterisiert, trafen einige der typischen Phänomene auch auf Zürich zu: Zürich schien den unausweichlichen Weg der zunehmenden Attraktivität für Alte, Ausländer, Auszubildende, Arme, etc. zu gehen. Heute scheinen sich die Phänomene zunehmend im ersten Vorortsgürtel<sup>2</sup> der Agglomeration zu manifestieren: Die traditionellen «Arbeitsviertel» haben sich in Richtung Limmat und Glattal hin verschoben, die Zürichberg-Bewohner nehmen nun auch in den angrenzenden Seegemeinden Wohnsitz. Diese sind heute stärker als die Stadt Zürich mit Überalterungsproblemen konfrontiert.

Zwischen der Volkszählung von 1990 und 2000 wuchs die Zahl der zur Agglomeration<sup>2</sup> Zürich zählenden Gemeinden von 101 auf 132. Die Agglomeration Zürich als grösste der 50 Schweizer Agglomerationen zählt heute 1 121 432 Einwohnerinnen und Einwohner. Dies entspricht 15,0 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung. Der Anteil nimmt seit über 20 Jahren trotz der wachsenden Zahl der zur Agglomeration Zürich zählenden Gemeinden ab, letztlich wohl als Folge der besseren Erreichbarkeit entfernterer Regionen.

Zur Metropolregion<sup>3</sup> Zürich zählen 11 Agglomerationen sowie die Stadt Einsiedeln. Insgesamt leben im Metropolraum Zürich 1 741 874 Einwohnerinnen und Einwohner. Dies entspricht einem Anteil von 23,4 Prozent an der Schweizer Wohnbevölkerung.

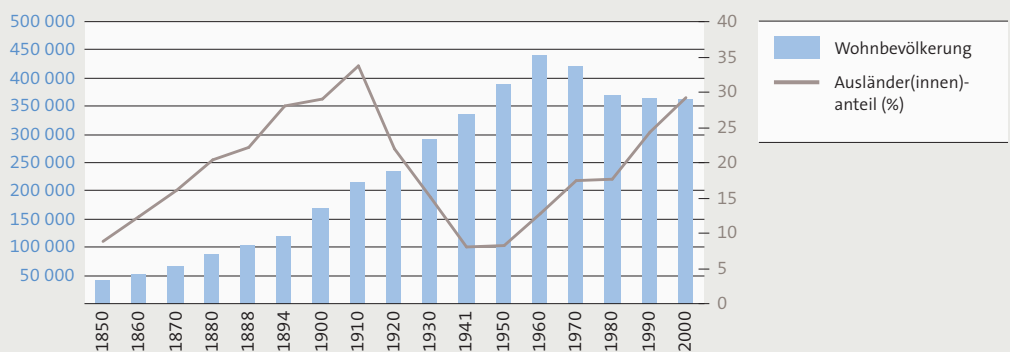
**KULTUR UND  
MULTIKULTURALITÄT**

Die Agglomeration wie auch der Metropolraum sprengen die Grenzen des Kantons Zürich und rufen nach neuen Formen der regionalen Zusammenarbeit zwischen dem Kantonshauptort und Gemeinden in insgesamt sieben Kantonen.

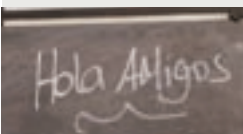
Gibt es die typische Zürcherin, den typischen Zürcher noch? In Zürich leben Vertreter aus allen Schweizer Kantonen. Pendlerinnen und Pendler aus über der Hälfte aller Gemeinden der Schweiz pendeln zur Arbeit nach Zürich.

Vor allem aber ist Zürich eine internationale Stadt geworden: Ende 2005 lebten in Zürich Bewohnerinnen und Bewohner aus 171 Ländern.

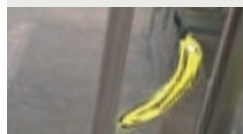
**Wohnbevölkerung der Stadt Zürich und Anteil der Ausländer/-innen**  
▶ 1850–2000 G\_0.0.3



Verändert hat sich auch die Vielfalt der gesprochenen Sprachen. Zwar geben gemäss Volkszählung 2000 77,7 Prozent der Wohnbevölkerung (darunter 16,2% Ausländerinnen und Ausländer!) Deutsch als Hauptsprache an und ist Italienisch, obwohl stark rückläufig, die zweitwichtigste Hauptsprache (4,7%). Doch auf dem 3. und 4. Platz folgen die Nichtlandessprachen Serbisch/Kroatisch und Spanisch, noch vor der Landessprache Französisch. Stark an Bedeutung zugenommen haben seit 1990 die nichteuropäischen Sprachen.



**Wohnbevölkerung**  
▶ nach Sprache und Herkunft, 2000 G\_0.0.5



**WOHNEN UND  
WOHNRAUM**

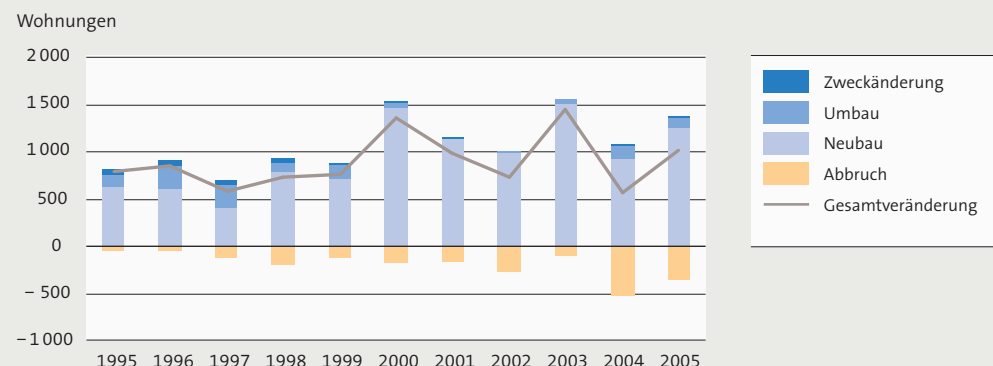
Multikulturalität prägt auch das jährlich stattfindende Zürcher Theater Spektakel: Von 121 Aufführungen waren 2005 deren 84 Produktionen aus dem Ausland. Das Theater Spektakel zog 2005 rund 25 000 Besucherinnen und Besucher an.

Doch auch die übrigen Bühnen ziehen ein zahlreiches Publikum an. In erster Linie sind dies die beiden grossen Häuser, Opernhaus und Schauspielhaus. Sie bieten, zum Teil in mehreren Spielstätten, insgesamt etwa 2500 Plätze an. Beide Häuser zusammen verzeichneten über die ganze letzte Spielzeit über 400 000 Besucherinnen und Besucher. Daneben existieren in Zürich weitere 9 ständige Bühnen und ungezählte Laientruppen. Jährlich an die 100 000 Besucherinnen und Besucher registriert auch die Tonhalle. Auch hier ist die Zahl weiterer Konzertveranstaltungen jeglicher Geschmacksrichtung ungezählt. Die Museums- und Sammlungsverwaltungen kennen 50 Museen, welche jährlich über eine Million Besucherinnen und Besucher anziehen.

Die Zahl der Kino-Säle hat, dem Trend zum Multiplex-Haus mit mehreren Sälen unter einem Dach folgend, wieder stark zugenommen, nachdem seit 1960 ein stetiger Rückgang registriert worden war, und übertrifft heute sogar die damalige Anzahl. Allerdings, auch hier ein Trend, sind die Vorführsäle kleiner geworden, sodass die Zahl der Sitzplätze nicht einmal die Hälfte derjenigen vor 40 Jahren erreicht.

Der Versicherungswert sämtlicher Gebäude in der Stadt Zürich betrug Ende 2005 116 Milliarden Franken, davon 57 Milliarden für Wohngebäude. Der Wohnungsbestand verändert sich seit Jahren vor allem durch einen positiven Saldo von Neubauten und Abbruch. Umbauten und Umnutzungen sind dabei von geringer Bedeutung.

**Veränderung des Wohnungsbestandes durch Bautätigkeit**  
▶ 1995–2005 G\_0.0.6



**Mehr grosse Wohnungen**

Der Anteil grösserer Wohnungen, das heisst mit vier Zimmern und mehr, ist in den letzten Jahren im Einklang mit den Zielen der Stadtregierung steigend; er beträgt Ende 2005 29,0 Prozent. Der erhoffte Effekt, damit mehr Familien anzuziehen, ist statistisch noch nicht signifikant.



Die Stadt Zürich zählte Ende 2005 202 118 Wohnungen. 30,2 Prozent der Wohnungen sind vor 1931 entstanden. 25,5 Prozent sind im Eigentum der öffentlichen Hand oder von Baugenossenschaften. Beide Eigentümerarten haben einen massigen Einfluss auf die Entwicklung der Mietpreise in der Stadt Zürich. Nur rund 12 Prozent der Wohnungen sind im Eigenbesitz der Bewohnerinnen und Bewohner.

**Wohnflächen**

Die vor 1931 gebauten Wohnungen haben eine durchschnittliche Wohnfläche von 80 m<sup>2</sup>, die nach 1991 erstellten dagegen schon von rund 100 m<sup>2</sup>. Nach Eigentümerart besitzen die Wohnungen der Religionsgemeinschaften eine durchschnittliche Wohnfläche von 105 m<sup>2</sup>, diejenigen der privaten Eigentümer von 75 m<sup>2</sup> und diejenigen der öffentlichen Hand von 68 m<sup>2</sup>. Eine 1-Zimmerwohnung hat im Durchschnitt 31 m<sup>2</sup> Wohnfläche, eine 3-Zimmerwohnung 73 m<sup>2</sup> und eine 6-Zimmerwohnung 156 m<sup>2</sup>.

**Nur 13 von 10 000 Wohnungen in Zürich stehen leer**

Die Leerwohnungsquote in der Stadt Zürich erreicht mit 259 am 1. Juni 2006 leer stehenden Wohnungen lediglich den Wert von 0,13 Prozent des Gesamtwohnungsbestands. Trotzdem kann nicht von einem nicht funktionierenden Wohnungsmarkt gesprochen werden, immerhin wechselt jährlich jede fünfte Wohnung ihre Bewohnerinnen oder Bewohner.

**Ist Zürich gebaut?**

Am 31. Dezember 2005 standen 3305 Wohnungen im Bau, 2259 waren bewilligt, aber noch nicht im Bau. Für die nahe Zukunft sind also etwas mehr neue Wohnungen zu erwarten. 5,4 Prozent des in den Bauzonen liegenden Areals ist noch nicht überbaut. Bei wieder anziehender Nachfrage ist die Investitionstätigkeit in Gebäude mit Nutzflächen für den 2. und vor allem den 3. Sektor ungebrochen. Zurzeit ist das grösste Hochbauvorhaben der Schweiz, die Überbauung «Sihlcity» auf dem ehemaligen Areal der Papierfabrik an der Sihl, im Entstehen.

**BILDUNG UND  
AUSBILDUNG**

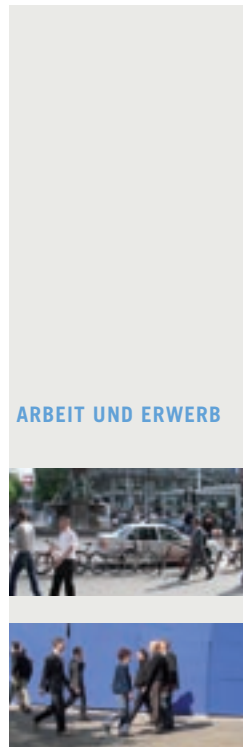
Die Bildungsausgaben betragen 11,4 Prozent des gesamten Aufwands der laufenden Rechnung 2005 der Stadt Zürich. Dies entspricht 2163 Franken pro Kopf der Wohnbevölkerung. Im Schuljahr 2005/2006 besuchten insgesamt 26 181 Kinder städtische Kindergärten und Volksschulen.

**Fast 40 Prozent ausländische Schülerinnen und Schüler**

Von den 21 099 Volksschülerinnen und Volksschülern in städtischen Schulen waren im Schuljahr 2005/2006 38,6 Prozent ausländisch. Damit stellen sich die Probleme der Fremdsprachigkeit und der Integration im Schulbetrieb weit dringlicher als im Zürcher Alltag.

**Über 50 Prozent Schülerinnen an weiterführenden Schulen**

Der Zentrumsfunktion Zürichs entspricht auch ein hoher Anteil an Schülerinnen und Schülern weiterführender Schulen: An den Kantonsschulen waren im Schul-



**ARBEIT UND ERWERB**

jahr 2005/2006 8246 Schülerinnen und Schüler eingeschrieben, davon 56 Prozent Mädchen. Der Überhang an Schülerinnen zeigt sich auch an den privaten Mittelschulen: Hier betrug deren Anteil an der Gesamtzahl 57 Prozent.

An der KV Zürich Business School studierten 2452 Schülerinnen (Anteil: 62%) und 1488 Schüler, an den Berufsschulen 19 576 Schülerinnen (Anteil: 53%) und 17378 Schüler.

An der Eidgenössischen Technischen Hochschule waren 12 705 Studierende eingeschrieben, mit einem Anteil von 29,3 Prozent Studentinnen. Die Zahlen für die Universität Zürich lauten 23 817 Studierende, bei einem Anteil von 54,3 Prozent Studentinnen. Hier überstieg vor sieben Jahren erstmals die Zahl der Studentinnen diejenige ihrer Kommilitonen.

In der Stadt Zürich wohnen rund 200 000 Erwerbstätige. Davon arbeiten rund 157 000 in der Stadt, rund 43 000 pendeln zu ihren Arbeitsplätzen ausserhalb der Stadt Zürich. Auf der anderen Seite pendeln 193 000 Erwerbstätige nach Zürich, so dass sich die erwerbstätige Bevölkerung Zürichs tagsüber fast verdoppelt.

Überdurchschnittlich hoch im Vergleich zum Kanton Zürich wie auch zur Schweiz ist der Anteil Erwerbstätiger ausländischer Herkunft, leicht erhöht ebenso derjenige der Frauen.

Der im Vergleich zum Kanton oder der Schweiz deutlich höhere Anteil an Teilzeitarbeitsverhältnissen ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass einerseits Frauen deutlich kleinere Arbeitspensen haben, andererseits dürften die vielen Studierenden eine wichtige Rekrutierungsgruppe für Teilzeitjobs sein. Demgegenüber arbeiten ausländische Arbeitskräfte überdurchschnittlich oft in Vollzeitverhältnissen.

**Ständige Wohnbevölkerung und Erwerbstätige**

► Stadt Zürich im Vergleich, 2005

T\_0.0.2

	Stadt Zürich		Kanton Zürich		Schweiz	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
<b>Ständige Wohnbevölkerung</b>	<b>343 000</b>	<b>114</b>	<b>1 264 000</b>	<b>118</b>	<b>7 415 000</b>	<b>119</b>
<b>Personen ab 15 Jahre</b>	<b>301 000</b>	<b>100</b>	<b>1 071 000</b>	<b>100</b>	<b>6 209 000</b>	<b>100</b>
Erwerbstätige	189 000	63	707 000	66	3 973 000	64
Erwerbslose	11 000	4	31 000	3	1 85 000	3
Nichterwerbspersonen	100 000	33	333 000	31	2 051 000	33
<b>Erwerbstätige</b>						
Ausländischer Herkunft		31		23		21
Frauenanteil		46		46		43
Vollzeiterwerbstätige (> 90%)		64		66		68
Teilzeiterwerbstätige 1 (50–89%)		23		19		17
Teilzeiterwerbstätige 2 (< 50%)		13		15		15
1. Sektor		...		2		4
2. Sektor		12		18		23
3. Sektor		88		79		73

Die ständige Wohnbevölkerung umfasst alle Personen, deren zivilrechtlicher Wohnsitz grundsätzlich ganzjährig in der betreffenden Gemeinde liegt. Der zivilrechtliche Wohnsitz ist in der Regel bei den schweizerischen Staatsangehörigen die Gemeinde, in welcher der Heimatschein hinterlegt ist und die Steuern entrichtet werden, und bei ausländischen Staatsangehörigen die Gemeinde, für welche die entsprechende Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung ausgestellt wurde.

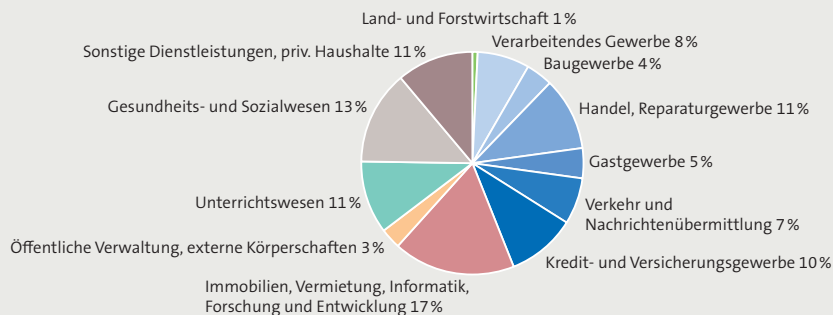
Von den in Zürich wohnhaften Erwerbstätigen besitzt jeder vierte einen Hochschulabschluss, bei den ausländischen Arbeitskräften sind es sogar über 30 Prozent. Dieser Rekordwert – für die Schweiz beträgt der Anteil knapp 12 % – ist der Struktur des Zürcher Arbeitsmarktes zuzuschreiben. Die beiden Universitäten, das stark positionierte Gesundheitswesen, der Finanzplatz, die neuen Technologien und nicht zuletzt die Verwaltungen von Kanton und Stadt Zürich wirken als Magnet für hoch qualifizierte Arbeitskräfte. Andererseits wurden in der Stadt Zürich bei einer erwerbstätigen Wohnbevölkerung von rund 190 000 Ende 2005 gut 9000 Arbeitslose registriert.

Die Tertiärisierung der Zürcher Wirtschaft schreitet weiter fort. Beinahe 9 von 10 Erwerbstätigen sind im Dienstleistungssektor tätig, wie die entsprechende Grafik der Branchenanteile zeigt.

**Erwerbstätige nach Branche<sup>1</sup>**

► Stadt Zürich, 2005

G 0.0.9



1 NOGA.

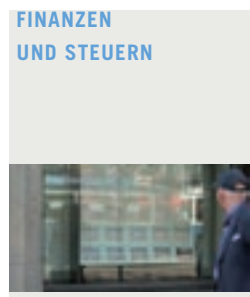
**VERKEHR**

Der Motorisierungsgrad unterliegt seit langem nur noch geringen Schwankungen. Gegenwärtig beträgt er 454 Motorfahrzeuge pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner. 1990 betrug dieser Wert 449. Der motorisierte Strassenverkehr zeigte anhand der Zählungen an den Ein- und Ausfahrachsen in den vergangenen 10 Jahren eine steigende Tendenz, obwohl 2002, 2003 und 2005 leichte Abnahmen zu verzeichnen waren.

**Fast ein Fünftel der Stadtfläche dient dem Verkehr**

18,7 Prozent der Stadtfläche (ohne Gewässer und Wald) wird durch den Verkehr genutzt (Strassen, Wege, Bahngelände).

Vom gesamten Bestand an Parkplätzen (267 732) stehen 49 697 auf öffentlichem Grund. Während der 10 letzten Jahre hat die Zahl der Parkplätze auf öffentlichem Grund um 1657 und jene auf privatem Grund um 2273 zugenommen.



**FINANZEN UND STEUERN**

Die Gesamteinnahmen aus den Gemeindesteuern erreichten im Berichtsjahr 1931,9 Millionen Franken, 44,2 Millionen weniger als im Vorjahr. Die Einkommens- und Vermögenssteuern brachten Erträge von 1194,6 Millionen Franken bei den natürlichen Personen und 655,5 Millionen bei den juristischen Personen. Während die erstere Quelle kontinuierlicher fließt, reagieren die Steuererträge der juristischen Personen viel volatiler, entsprechend der wirtschaftlichen Lage. Letztere schwanken normalerweise zwischen rund 400 und 800 Millionen Franken.

Die Gesamtzahl der 227 743 natürlichen Personen unter den Steuerpflichtigen versteuerte ein steuerbares Einkommen von zusammen 12,03 Milliarden und ein steuerbares Gesamtvermögen von 60,59 Milliarden Franken.

**Durchschnittseinkommen: 56 400 Franken**

Das durchschnittliche versteuerte Einkommen der natürlichen Personen lag Ende 2005 bei rund 56 400 Franken und das durchschnittliche steuerbare Gesamtvermögen bei 273 600 Franken. Sinnvoller ist die Betrachtung des Medians, das heisst des Wertes, bei welchem die Hälfte der Steuerpflichtigen je darüber und darunter liegt. Die entsprechenden Werte lauten 45 300 Franken beim Einkommen und 26 000 Franken beim Vermögen.

**Zürich ist die steuergünstigste Schweizer Grossstadt**

Bezüglich Steuerbelastung der natürlichen Personen liegt die Stadt Zürich innerhalb des Kantons im oberen Bereich. Im Vergleich der Grossstädte hingegen ist die Steuerbelastung in der Stadt Zürich, gemessen bei einem Bruttoeinkommen von mindestens 70 000 bis 80 000 Franken, attraktiv.

**SOZIALHILFE UND GESUNDHEIT**



**Fürsorgeleistungen innert 10 Jahren mehr als verdoppelt**

Die Stadt Zürich hat 2005 für Fürsorgeleistungen 326,4 Millionen Franken ausgegeben, dies entspricht im Vergleich zum Vorjahr einer Zunahme von 4,6 Prozent. Im Vergleich zu 1995 haben sich die Zahlungen sogar mehr als verdoppelt. Die Belastung pro Einwohner/-in erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 401 auf 890 Franken, die Zahl der Fürsorgefälle von 9492 auf 13 799.

**Trend zu kürzeren Spitalaufenthalten**

In den Jahren 1995–2005 hat die Zahl der Pflgetage bei den Langzeitkranken zugenommen, bei den Akutkranken hingegen abgenommen. Wegen der Abnahme der Zahl der Krankbetten stieg die Bettenbelegung von 83,3 auf 88,7 Prozent.

**Zunehmende Ärztedichte**

Innerhalb von 10 Jahren stieg die Zahl der praktizierenden Ärztinnen und Ärzte in der Stadt Zürich von 1407 auf 1744; diese hatten im Mittel 256 (1995) bzw. 210 (2005) Einwohnerinnen und Einwohner zu betreuen. Zürich verfügt über eines der dichtesten Netze der ärztlichen Versorgung. Im Jahr 2004 teilten sich gesamtschweizerisch 486 Einwohnerinnen und Einwohner eine Ärztin oder einen Arzt.